

## 6. Die “weißen” Kolonien, 1820-1907: Vom Self-Government zum Dominion-Status.

### 1. Generelle Einführung.

Heutige Sitzung: Entwicklung der “weißen Kolonien” innerhalb des britischen Empires von 1820 bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Es handelt sich hierbei um die großen weißen Siedlungskolonien, aus denen in der Gegenwart führende angelsächsische Länder hervorgegangen sind: Kanada, Australien, Neuseeland und in gewisser Weise Südafrika.

Diese Kolonien waren Kernbestandteile des Empires, doch im Verlauf des 19. Jahrhunderts gewannen sie zunehmend eine große Eigenständigkeit durch die schrittweise Erringung der Selbstverwaltung. Sie unterschieden sich dadurch von den “farbigen Kolonien”, in denen eine fast ausschließlich nicht-europäische Bevölkerung durch eine zahlenmäßig kleine Schicht britischer Verwaltungsbeamter mit beinahe despotischen Vollmachten direkt regiert wurde (Beispiele: Indien und ab 1880 britische Kolonien in Schwarz-Afrika).

Diese neuen Siedlungskolonien ( mit Ausnahme Kanadas seit Ende des 18. Jahrhunderts) kannten im Unterschied zu alten Siedlungskolonien (Karibik) fast keine Sklaverei und sahen sich deshalb im späten 19. Jahrhundert auch nicht gezwungen, eine Bevölkerungsmehrheit von farbigen, ehemals importierten Sklaven die politische Partizipation zu gewähren. Sie blieben deshalb im Unterschied zur Karibik “weiße” Kolonien, zumal sie der einheimischen farbigen Bevölkerung (Indianer in Kanada, Maoris in Neuseeland, Ureinwohner in Australien und Schwarze in Südafrika) die Partizipation und Integration verweigerten. Sie waren also “weiße” Kolonien auf der Grundlage der Unterdrückung der Ureinwohner, die von den sich herausbildenden Demokratien ausgeschlossen wurden.

Die Kolonien in Südafrika bildeten in dem ohnehin recht vielfältigen Bild der sich jeweils unter

spezifischen Bedingungen entwickelnden “weißen Kolonien” eine gewisse Ausnahme. So gab es zwar auch in Kanada eine größere weiße nicht-britische Bevölkerungsgruppe. Aber in Südafrika herrschten permanente Spannungen mit burischer Mehrheit, die sich um 1900 in einem großen Krieg entluden. Außerdem waren die Weißen im südlichen Afrika eine kleine Minderheit, im Gegensatz zu den anderen Siedlungskolonien.

Die Kategorie “weiße Kolonie” somit vielleicht praktisch und auch im Sprachgebrauch der Zeitgenossen üblich, doch in jeder Hinsicht problematisch. Wir werden uns trotzdem hier an diesen Begriff halten, weil er uns erlaubt, eine Besonderheit des britischen Empires genauer zu verstehen.

Auch andere Kolonialreiche gründeten mehr oder weniger erfolgreich Siedlungskolonien: die Niederländer auf Java, die Franzosen in Karibik und später Algerien, und vor allem die Portugiesen und Spanier in Süd- und Mittelamerika. Aber in keinem anderen Kolonialreich erhielten die Siedlungskolonien *s c h r i t t w e i s e* d e r a r t v i e l e Selbstverwaltungsrechte wie im Britischen Empire. Hier zeigte sich die große Flexibilität der britischen Herrschaftsausübung, die nicht in einem nach gleichförmigen Prinzipien organisierten zentralistischem System bestand, sondern sich den jeweils am Ort gegebenen Verhältnissen anpaßte. Das Britische Empire kannte eben alle Formen imperialistischer Herrschaft: von indirekter Kontrolle über Protektorate bis hin zur direkten despotischen Herrschaft über “farbige Kolonien” einerseits und weitgehenden Selbstkontrolle von Siedlungskolonien innerhalb des Empires andererseits. Diese Flexibilität in den Herrschaftsmethoden erlaubte den Briten durch die Jahrhunderte nicht nur die Errichtung eines Weltreichs, das radikal unterschiedliche Regionen in sich vereinte, sondern sie war auch die Voraussetzung für die Langlebigkeit des Empires.

Die schrittweise Gewährung der Selbstverwaltung für die Kolonien sprengte allerdings tendenziell den Rahmen der verschiedenen Formen von imperialistischer Herrschaft innerhalb und außerhalb des Empires. Sie bereitete nämlich bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts Phase der Dekolonisierung vor, die nach 1945, nicht nur in den weißen Kolonien, voll zum Durchbruch gelangte. Interne Selbstverwaltung bedeutete den ersten Schritt zur vollständigen Unabhängigkeit. Die Tatsache jedoch, daß diese Entwicklung schrittweise und langsam vonstatten ging ermöglichte die weitgehende Erhaltung der Verbindungen zwischen Mutterland und ehemaliger Kolonie im Rahmen des Britischen Commonwealth (darüber nächstes Semester mehr).

Wir werden nun die Entwicklung der "weißen Kolonien" von etwa 1820 bis 1914 einzeln analysieren. Dabei wird es nicht nur zu zeitlichen Überschneidungen und Wiederholungen kommen, sondern wir werden auch in eine Periode einsteigen müssen, über die wir uns noch gar nicht unterhalten haben: die sogenannte Phase des "Hochimperialismus" von 1880 bis 1914.

Über das "Zeitalter des Freihandelsimperialismus" von 1815 bis 1880 hatten wir ja schon ausführlich gesprochen. Charakteristisch an dieser Phase war das nachlassende Interesse in Großbritannien an expansionistischen Abenteuern in Übersee, auch wenn natürlich die Expansion an den Grenzen Indiens, aber auch der "weißen Kolonien" weiterging. Das nachlassende Interesse an Expansion und direkter Kolonialherrschaft um die Mitte des 19. Jahrhunderts bildete generell die Voraussetzung für die ersten Schritte auf dem Wege der Gewährung von interner Selbstverwaltung für die Siedlungskolonien. Denn der mangelnde Kolonialenthusiasmus im Mutterland förderte die Bereitschaft in öffentlicher Meinung, Parlament und Regierung den Siedlungskolonien in Übersee mehr Freiheit zu gestatten.

Die dabei erreichten Fortschritte ließen sich nicht

mehr rückgängig machen, sondern entwickelten vielmehr eine Eigendynamik, die den Prozess der Verselbständigung der Siedlungskolonien auch nach 1880 weitergehen ließ. Dabei wurden in dieser Phase Imperialismus und Expansion in Übersee in Großbritannien wieder populärer und es setzte die Periode des "Hochimperialismus" ein, die unter anderem zur Aufteilung Afrikas führte. Die weißen Siedlungskolonien konnten aber nicht mehr unter direkte britische Kontrolle gebracht werden. Es gab jedoch Versuche, die Bindungen dieser Kolonien an das Mutterland zu verstärken, um so zu einem enger geknüpften Empire zu kommen, das der Konkurrenz anderer Mächte gewachsen sein würde. Vor allem aber manifestierte sich die Phase des "Hochimperialismus" in dem Versuch, die inzwischen halb unabhängigen Burenrepubliken im südlichen Afrika mit Gewalt wieder unter direkte britische Kontrolle zu bringen. Doch im Endeffekt erreichte der "Hochimperialismus" nur die scheinbare engere Verbindung mit den "weißen Kolonien", die in Wirklichkeit bereits vor 1914 dem Status souveräner Staaten, wenn auch noch im Verband des Empires, immer näher kamen.

Diese Entwicklung werden wir nun im einzelnen nachverfolgen.

## 2. Kanada im 19. Jahrhundert.

Der Krieg von 1812-14 gegen die USA erwies sich für die Kolonien in British Nordamerika langfristig als hilfreich. Milizen der französischen Bevölkerung hatte auf britischer Seite gegen die USA gekämpft, was die Beziehungen zwischen den Franzosen in Quebec und den britischen Kolonialherren verbesserte. British Nordamerika hatte seine Eigenständigkeit gegenüber USA verteidigt. Dies wurde im Grenzabkommen von Ghent besiegelt: Grenze vom Oberen See bis Rocky Mountains entlang 49. Breitengrad. 1826 wurde auch Grenze zwischen russisch Alaska und British Nordamerika festgelegt.

Der Weg damit frei für Besiedlung des Westens.

Die Hudson Bay Company übernahm es ab 1821, vor allem schottische Siedler in Gebieten westlich des Oberen Sees zu etablieren. Überhaupt nahm Emigration nach Kanada, mäßig unterstützt durch Regierung in London, in dieser Zeit rapide zu. Zwischen 1827 und 1834 verdoppelte sich Bevölkerung in Ober-Kanada, dem angelsächsischen Siedlungsgebiet.

Doch diese Einwanderungsbewegung schuf auch Spannungen. In Ober-Kanada entstand Bewegung unter William Lyon Mackenzie, die zur Förderung der zunehmenden Zahl an kleinen Farmern Ausbau der Infrastruktur forderte. Doch Gouverneur, unter Einfluß von Big Business, weigert sich Steuern auf Wohlhabende zu erhöhen.

In Nieder-Kanada beobachtet französische Bevölkerung mißtrauisch britische Einwanderung nach Nordamerika und wehrt sich gegen Steuererhöhungen.

Volksbewegungen in beiden Kolonien verlangen Wahl des Gouverneurs durch Volk.

Diese Spannungen entladen sich in beiden Kanadas 1837/38 in Revolten. Britische Truppen schlagen diese Revolten brutal nieder und einige Anführer werden exekutiert, bzw. deportiert.

Aber liberale Regierung in London erschrocken sucht nach Ausgleich.

1840: Act of Union vom britischen Parlament verabschiedet. Vereinigtes Ober- und Nieder-Kanada (außer Hudson Bay Company-Territorium) wählt gemeinsames Parlament, das dadurch permanente angelsächsische Mehrheit bekommt. Gouverneur (Lord Sydenham, Lord Metcalfe) vom König (Regierung) bestimmt suchen sich in der Praxis Minister aus diesem Parlament.

Währenddessen setzt sich in GB Freihandelsbewegung endgültig durch. In 1840er zunächst Senkung, dann Aufhebung der Getreidezölle. Kanada profitiert enorm, denn es gewinnt in GB großen Markt für Getreide.

Freihandelsbewegung und liberale Regierung in GB ermöglichen auch weitere Schritte auf dem Wege zur Selbstregierung in Kanada:

“responsible government”, d.h. Minister vom Parlament durch Mehrheit gewählt. Westminster erlaubt nun kanadischen Parlamenten weitgehend Selbstregierung.

Bis 1854 alle fünf Kolonien in Britisch Nordamerika (Kanada, New Brunswick, Prince Edwards Island, New Foundland, Nova Scotia) erhalten “responsible government”.

Dies mündet in Bewegung zur Vereinigung ganz British Nordamerikas.

1. Juli 1867: Gründung des Dominion of Canada.

1869: Kanadische Regierung kauft gegen Widerstand der schottischen Siedler und ihrer indianischen Verwandten und Freunde (Kolonie am Red River) die Territorialrechte der Hudson Bay Company.

1871: British Columbia tritt Kanada bei, nachdem Regierung den Bau einer Eisenbahnlinie von Montreal nach Vancouver versprochen hat.

1873: Prince Edwards Island tritt Kanada bei.

Dadurch entsteht starkes vereintes Kanada, mit allerdings stark föderalen Zügen, da Provinzparlamente lokale Verwaltung behalten. Kanada nur noch in Außen- und Verteidigungspolitik unter Kontrolle Londons und natürlich die Queen (wie noch heute) Staatsoberhaupt.

### 3. Australien und Neuseeland im 19. Jahrhundert.

In den 1820er Jahren begann Australien den Charakter einer reinen Sträflingskolonie zu verlieren. Ursache: zunehmende freiwillige Einwanderung nach Entdeckung einer Passage durch die “Blue Mountains”, westlich von Sidney ins australische Landesinnere. Dadurch Zugang zu fruchtbarer Savanne für profitable Schafszucht. Tatsächlich importierte traditioneller Wollexporteur GB um 1850 die Hälfte seiner Wolle aus Australien. Weiße Einwohner Australiens bestanden nunmehr aus Sträflingen, freigelassenen Sträflingen und freiwilligen Einwanderern.

Doch Gouverneure in Sidney waren über diese Entwicklung keineswegs glücklich. Schafszüchter siedelten nämlich illegal auf Regierungsland

westlich der Blue Mountains, zahlten keine Steuern und jagten Eingeborene. Dadurch Einnahmeausfälle für Regierung und Ärger mit Eingeborenen. Doch Gouverneure machtlos gegen diesen Subimperialismus der Siedler.

Ähnliche Entwicklung setzte gleichzeitig in Neuseeland ein, das bis dahin ausschließlich von polynesischen Maoris besiedelt war, die wesentlich besser organisiert als Aboriginies von Australien waren. Von Australien aus machten sich profitsuchende Siedler auf Neuseeland breit. Anfang der 1830er Jahre bereits 2 000 Siedler auf Neuseeland, gefördert durch New Zealand Company von E.G.Wakefield, die britischen Siedlern Land außerhalb der britischen Territorialgewalt und damit außerhalb des britischen Steuergebiets versprach.

1840: Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken entsendet britische Regierung Captain Hobson, der britische Oberhoheit über Neuseeland etablieren soll. Im Vertrag von Waitangi erreicht Hobson tatsächlich, dass einige Maori-Häuptlinge auf der Nordinsel Oberhoheit von Queen Victoria anerkennen (gegen gute Bezahlung) und sich verpflichten, Land nur an britische Krone zu verkaufen. Außerdem wird britischen Behörden Gerichtsbarkeit über britische Staatsbürger zuerkannt. Maoris verlieren dadurch Kontrolle über Einwanderer.

Dieser Vertrag typisch für imperialistische Expansion gegenüber rückständigen Völkern, wie sie auch Ende des 19. Jahrhunderts in Afrika verlief: gekaufte Kollaborateure unter einheimischen Häuptlingen schließen Verträge für ihre Untertanen und für ihnen nicht unterstehende Gebiete ab (etwa Südinse), zu denen sie keinerlei Recht haben. Neue Kolonialherren berufen sich jedoch fortan auf angeblich nach völkerrechtlichen Grundsätzen abgeschlossene Verträge, die dann von Betroffenen nicht anerkannt und bekämpft werden, was wiederum britische Strafexpeditionen nach sich zieht.

Folge in Neuseeland: jahrzehntelange "Maori-

Kriege", die Siedlern nützen und britische Steuerzahler viel Geld kosten. Auch Besiedlung und Unterwerfung von Neuseeland typischer Fall von (Siedler-) Subimperialismus.

ca. 1850, Australien: Londoner Regierung beendet Verschiffung von Sträflingen nach Australien. Bis dahin waren 150 000 Menschen zwangsweise nach Australien geschickt worden - häufig politische Gefangene, Gewerkschaftler, Iren (Principle of British Law: You are presumed not guilty, until proven Irish).

Auf dem australischen Kontinent waren inzwischen fünf Kolonien entstanden: New South Wales (mit Sidney), Queensland, Victoria, West Australia und South Australia (mit Adelaide, Dargids).

1851 Goldfunde in NSW und Victoria. Folge: rasanter Anstieg der Einwanderung: in 1850ern Anstieg der Bevölkerung von 400.000 auf 1,1 Millionen.

Zwischen 1856 und 1865 Einführung von "responsible government" in Australien und Neuseeland nach kanadischem Muster. Auch hier liberales London zu mehr Freiheiten für "weiße Kolonien" bereit. Grundlage: wachsende weiße Bevölkerung.

Gouverneure jedoch weiterhin von London ernannt. Dies hatte auch sein Gutes, denn in Australien ging Jagd auf Eingeborene, Mord und Vertreibung nun seit Jahrzehnten ungehindert vonstatten. In 1860ern aber begannen Gouverneure zur Empörung vieler Australier zu intervenieren. Vertreibung wurde verboten und einige Mörder wurden gehängt. Dies dämmte Verfolgung etwas ein.

Aber auf Neuseeland nahmen Konflikte mit Maoris an Schärfe zu. Als in 1860ern Weiße die Maoris an Zahl zu übertreffen begannen und immer unverschämter Land besetzten, brachen Große Maori-Kriege aus. Britische Regierung mußte Truppen entsenden, um bedrängten Siedlern zu helfen, was ausschließlich britische Steuergelder kostete. Siedler, die diese Kriege als "Sport" betrachteten, provozierten deshalb



immer neue Konflikte. Die britische Regierung beschloß deshalb 1869 Abzug der Truppen aus Neuseeland, um Siedler zu zwingen, sich selbst zu verteidigen. Doch diese Maßnahme löste Proteststürme in GB aus, wo neue jingoistische Pressure Groups wie Royal Colonial Institution Pressekampagne für "arme, bedrohte Siedler" begannen, die doch immerhin "british" waren. Dies war Vorspiel zur Welle des Kolonialenthusiasmus in 1880ern und zwang Regierung, neuseeländische Siedler weiterhin halbherzig zu unterstützen.

Diese hatten inzwischen begonnen, sich auf den Fidji Inseln breitzumachen. Dortige Siedlungsbewegung wurde derart stark, daß König der Fidschis (ebenfalls Polynesier) 1872 die britische Regierung um Annexion bat, um vollständige Zerstörung der einheimischen Kultur zu verhindern. Neue kolonialenthusiastische konservative Regierung Disraeli entsprach dieser Bitte 1874 nur zu gern, um dies als Erfolg britischer Überseepolitik zu verbuchen.

1880er: In Australien (NSW und Victoria) begann erneuter Wirtschaftsboom: Kupfer, Blei, Silber. Dadurch erneute Welle der Einwanderung, sodaß Australien Kanada hinsichtlich der Bevölkerung britischen Ursprungs überholte.

Gleichzeitig begann Bewegung zur Vereinigung der britischen Kolonien in der Südsee. Doch Neuseeland scherte aus, indem es die damals auf der Welt fortschrittlichsten Gesetze auf dem Wege zur Demokratie beschloß: Frauenwahlrecht, Staatsintervention in Arbeitskonflikten, begrenzte Arbeitszeit.

1890er: Australien vereinigte sich deshalb alleine. Katalysator: wirtschaftliche Depression und Ende des Booms, Empörung über britischen Abzug von Investitionen, Entstehung eines australischen Nationalismus. Folge: 1901 Zusammenschluß der australischen Kolonien unter einer liberalen und demokratischen Verfassung, die Westminster wenig Einflußmöglichkeiten ließ. Bereitschaft des Londoner Parlaments diese Lösung zu

akzeptieren, schuf Grundlage für anschließende Erwärmung des australisch-britischen Verhältnisses. Doch Australien und Neuseeland nunmehr halb-unabhängig, zumindest nach innen weitgehend souverän.

#### 4. Südafrika, 1795-1909.

Entwicklung in Südafrika (SA) im 19. Jahrhundert ein Sonderfall unter "weißen Kolonien". Hier standen sich vier starke Bevölkerungsgruppen in fast permanentem Konflikt gegenüber:

1. Schwarze Stämme, die seit Jahrtausenden halbnomadisch von Viehzucht und Ackerbau lebten. Sie wurden von allen Seiten bedrängt und trotz heftigen Widerstands allmählich vertrieben oder unterworfen.

2. Kriegervolk der Zulus, die von Nordosten her vordrangen und mit Gewalt, Vertreibung und Unterjochung ein Reich etablierten.

3. Die Buren: radikal-protestantische Siedler, die seit 17. Jahrhundert aus Niederlanden eingewandert waren und zunächst an der Küste auf Rinderzucht basierende Landwirtschaft aufgebaut hatten. Seit 1820ern zog sich die Mehrheit von ihnen vor den Briten ins Landesinnere zurück und begann in permanenten Kriegen gegen Urbevölkerung neues Siedlungsland zu erobern.

4. Britische Siedler: seit 1820er zunächst am Kap der Guten Hoffnung. Sie betrieben entweder Schafszucht oder konzentrierten sich in Städten. Sie dehnten sich allmählich in von den Buren erschlossene Gebiete aus, was zu immer neuen Konflikten führte.

Diese Konfliktparteien existieren im Grunde noch heute in Südafrikanischer Republik.

Mit diesen Konflikten mußte sich britische Regierung in SA, zunächst vertreten durch Gouverneure in Kapstadt, auseinandersetzen, wobei britische Politik die Auseinandersetzungen teilweise noch verschärfte.

Dabei hatten die Briten bei der Eroberung des Kaps im Jahre 1795 die Etablierung ihrer

Herrschaft vornehmlich unter strategischen Gesichtspunkten betrachtet: Sicherung des Seewegs nach Indiens. Die Kapkolonie war für sie kein Wert an sich.

Doch permanente Spannungen mit burischer Bevölkerung zwang britische Verwaltung zu verstärktem Engagement in Innen- und Wirtschaftspolitik. Britische Antisklaverei-Politik verschärfte Konflikt. Buren waren häufig nicht bereit, ihre (moslemischen, aus Java stammenden) Sklaven freizulassen und verließen deshalb britisch beherrschtes Territorium. Um 1815 begannen erste Buren bereits mit Expansion entlang der Ostküste, was zu dauernden Kriegen mit Stämmen führte. Da diese Kriege auch auf britisches Territorium übergriffen, wurden britische Behörden zum Eingreifen gezwungen. Behörden versuchten, Verfolgung der Urbevölkerung zu stoppen. 1815: 5 Buren wegen Ermordung von Einheimischen gehängt. 1828: Gouverneur erläßt Verordnung, die freie Schwarze vor dem Gesetz gleichstellt. Buren empört, zumal ihre Religion den Standpunkt vertrat, daß Schwarze durch Gottes Willen unterhalb der Weißen stünden.

Britische Regierung (London und Kapstadt) sah beste Antwort auf diese Konflikte in Ermutigung von britischer Einwanderung, um loyale Bevölkerung zu gewinnen. Seit 1820er deshalb zunehmende britische Einwanderung am Kap, was jedoch auf die Dauer nur Konflikte mit Buren verschärft.

1834 Beginn des Großen Trecks der Buren in Richtung auf Oranje Fluß. 6 000 Buren ziehen nach Norden. Britische Regierung verweigert Unterstützung oder Intervention. Buren deshalb in der Lage, britisches Gebiet zu verlassen.

Dabei dringen Siedler in Gebiet der Zulus vor, die seit 1818 unter König Chaka nach Süden expandierten. 1838: Schlacht am Blood River - Buren gelingt es nach hartem Kampf Zulus vernichtend zu schlagen, die damit für eine Generation Expansion einstellen. Doch in 1850er unter König Panda und seinem Sohn Cetewayo

errichten Zulus starken Militärstaat.

1844: Briten gründen Kolonie Natal an Ostküste, um expandierenden Buren den Zugang zum Meer zu verlegen. Neue Kolonie unter anderem mit Einwanderern aus Indien besiedelt.

Die permanenten Spannungen in Südafrika hindern Briten daran, ihren wirtschaftlich noch immer schwachen Kolonien dort (Kapkolonie und Natal) ähnlich wie Kanada und Australien "responsible government" zu erlauben. Insbesondere Sorge, daß Kolonien in weitere teure Kriege verwickelt werden könnten. Gleichzeitig aber (1854) gewährt London den Buren-Republiken (Südafrikanische Republik und Oranjefluß Republik) innere Autonomie. Hintergründe: geringes Interesse an diesen wirtschaftlich schwachen Gebilden und Hoffnung, daß diese durch Selbstfinanzierung der Verteidigung zu friedlicherer Politik gezwungen werden.

Die allgemeine Situation ändert sich jedoch erheblich, als 1867 am Oranje Fluß Diamanten entdeckt werden. Südafrika wird nun interessant. Briten annektieren Gebiet um Minen von Kimberley, um Buren fernzuhalten. - Cecil Rhodes wird durch Diamantenabbau reicher und mächtiger Mann. - Folge: zunehmende Einwanderung und Investitionen. Britisch Südafrika damit stark genug für Selbstverwaltung, die 1872 den Kolonien gewährt wird.

Zu diesem Zeitpunkt war Reich der Zulus zu für alle bedrohliche Militärmacht geworden. Briten und Buren versuchen gemeinsam, diese Macht zu brechen. Juli 1879 bei Ulundi kommt es zur Schlacht, in der Zulukrieger massenweise den modernen Feuerwaffen (Hinterlader, Feldgeschütze) zum Opfer fallen. Macht der Zulus gebrochen, von nun an nur noch Buren und Briten als Mächte in Südafrika. 1880 kommt es zum ersten gewaltsamen Konflikt, als Buren in SAR durch Sieg über britische Truppen erfolgreich Unabhängigkeit erkämpfen.

Brit. Regierung bereit, dies zu akzeptieren. Doch

1886 Goldfunde in SAR bei Johannesburg. Verschlafene Viehzüchter-Republik wird plötzlich zur reichsten Macht in SA. Masseneinwanderung von Bergarbeitern, Investoren und Handwerkern aus USA, GB, Deutschland nach SAR. Diese erhalten jedoch kein Wahlrecht von mißtrauischen Buren und müssen hohe Steuern zahlen, so dass es zu wachsenden Spannungen zwischen Einwanderern und Buren kommt.

In Kapkolonie inzwischen Cecil Rhodes Premierminister. Er betreibt Expansionspolitik in Südafrika (darüber in nächster Sitzung mehr). Dabei stellt sich allerdings reiche SAR als gefährlicher Konkurrent heraus. Um SAR-Regierung zu destabilisieren, unterstützt mit Wissen Londons Rhodes heimliche Waffenlieferungen an Einwanderer in Johannesburg. "Uitlanders" sollen Aufstand wagen, um Wahlrecht zu erkämpfen, damit Regierung gewählt werden kann, die Interessen der Bergarbeiter und Bergbaugesellschaften (vor allem geringere Steuern) zugänglicher ist. Dieser Aufstand soll durch Interventionsarmee unter Dr. Jameson unterstützt werden. Doch Dezember 1895 Jameson schlägt zu früh los und wird geschlagen ("Jameson Raid"). London in peinlicher Lage, Rhodes muß zurücktreten, Beziehungen zwischen SAR und Briten vergiftet. Bis 1899 Verhandlungen zwischen Commissioner Milner und SAR Präsident "Ohm" Krüger. Währenddessen verstärken Briten Truppen in SA. Krüger fordert Ende der Truppenverstärkungen. Als Briten dies ablehnen, bricht Burenkrieg aus.

Kriegsverlauf:

Nov./Dez. 1899: schwere Niederlagen für britische Invasionstruppen.

Februar-Juni 1900: Fieldmarshall Roberts erobert SAR und Pretoria.

Buren antworten mit erfolgreichem Guerilla-Krieg. Briten schlagen mit brutalen Entvölkerungsmaßnahmen zurück ("Konzentrationslager" für Zivilisten). Nach hohen Verlusten bringt diese Politik den Briten den Sieg.

Doch hohe Verluste und Kosten (£ 250 Millionen) dieses Aggressionskriegs diskreditiert Konservative Regierung in London und expansionistische Überseepolitik insgesamt. Bis 1914 keine weiteren größeren Kolonialabenteuer. Mai 1902: Friede von Vereeniging. Buren akzeptieren britische Annexion. Im Gegenzug garantiert Kitchener (Held von Sudan) Wahlrecht und Selbstverwaltung für Buren innerhalb SAs. Empörung in GB über Krieg erlaubt SA den Schritt zur Selbstverwaltung wie Kanada und Australien.

Ab 1906 gestattet Liberale Regierung in London tatsächlich Selbstverwaltung. Dies führt zu freien Wahlen und 1909 zur Vereinigung SAs.

Doch in diesem Staat haben Buren die Mehrheit und sie setzen Bevorteiligung der Landbevölkerung bei Wahlen durch. Vor allem aber Ausschluß der Schwarzen, Farbigen und Inder von Wahlrecht. Inder werden zudem drangsaliert, an Ansiedlung außerhalb Natal's und an beruflichem Fortkommen gehindert. Sie reagieren mit gewaltfreiem Widerstand unter Führung eines Rechtsanwalts namens Mahatma Ghandi.

Liberale öffentliche Meinung in GB empört über rassistische Politik, doch Liberale Regierung machtlos, zumal Premiers der anderen "weißen Kolonien", die ebenfalls Farbige und Urbevölkerung bei Wahlen ausschließen, vor Intervention warnen. Rassismus der Siedlerkolonien auf Grundlage des demokratischen Wahlrechts für Weiße siegt damit über Humanismus in GB, der nicht in der Lage ist, mit Hilfe kolonialistischen Zentralismus des Mutterlandes mehr Gerechtigkeit in Kolonien durchzusetzen.

Hier zeigte sich einerseits, daß Mittel der Selbstverwaltung, des Parlamentarismus und der Demokratie zur Durchsetzung rassistischer Herrschaft benutzt werden konnten. Andererseits wurde nun deutlich, daß Empire am Vorabend des Ersten Weltkriegs auf dem Wege zu einer relativ lockeren Konföderation halb-

selbstständiger Staaten war.

Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika waren nun nach innen sich vollständig selbstverwaltende, parlamentarisch-demokratische Staaten für Weiße. Sie hießen nun "Dominions" und nicht mehr "Kolonien", unterstanden somit nur noch britischer Oberhoheit, d. h. ohne Interventionsrechte in ihre inneren Angelegenheiten. Nur Außen- und Sicherheitspolitik gegenüber anderen souveränen Mächten (etwa: Deutsches Reich, Frankreich, USA, aber auch Japan) wurde noch von London bestimmt. London somit zuständig für "Imperial Defense", was ab 1914, als Dominions Truppen für den Ersten Weltkrieg stellen mußten, von großer Bedeutung wurde.